

Dresden, 1890.
Gesamt-Ertrag 1889 1 1/2 Mrd. M.
...
Kaufhaus, Laden Nr. 6.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
...
Freitag, 23. Juli.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporgasse.

Kinder-Garderoben-Magazin
von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe**
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.
Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers
prompt erledigt.

Neuesten
en gros **Aus Japan u. China** Specialität
en detail
beliebteste Waaren zu Gelegenheitsgeschenken
bietet in reicher
R. Seelig, und billigsten
Auswahl
Kaufhaus, Laden Nr. 6. Proisen.

Nr. 205.

Veröffentlichung des 23. Juli-Verzeichnisses der Verordnungen, welche die Verordnungen des 23. Juli-Verzeichnisses betreffen, ist dem 23. Juli-Verzeichnisse beizufügen.

Veröffentlichung des 23. Juli-Verzeichnisses der Verordnungen, welche die Verordnungen des 23. Juli-Verzeichnisses betreffen, ist dem 23. Juli-Verzeichnisse beizufügen.

Freitag, 23. Juli.

Politisches.

Vor zwei Jahren traten in den Tagen des 5. bis 8. August die Finanzminister der größeren deutschen Bundesstaaten zu Heidelberg zusammen, um sich für Erhöhung der indirecten Steuern auszusprechen. Den Vorsitz führte der Reichsfinanzminister, Präsident Hofmann. Die Finanzminister ließen sich damals von dem Gedanken leiten, die drückend empfundenen Matricularumlagen dadurch zu vermindern, daß sie die Reichseinnahmen durch Erhöhung der indirecten Steuern vermehrten. Kaffee, Wein, Thee, Petroleum, Tabak und andere Artikel wurden in der That mit höheren Steuern belegt, ein neuer Zoll auf Getreide und andere bisher steuerfreie Verzehrungsgegenstände ausgesprochen; die Biersteuer-Erhöhung mäßig freilich, und an der Erhöhung der Steuern auf Spiritus und Zucker gingen auch die Finanzminister entweder mit geschlossenen Augen oder blinzeln dabei, weil die preussischen Nittergüterbesitzer diese noch am ehesten erträgliche Maßregel nicht zugaben. Der Reichstag genehmigte im Wesentlichen das Steuerprogramm der Heidelberger Finanzminister, weil ohne die Erhöhung der indirecten Steuern nicht die Einführung der Schutzzölle möglich geworden wäre. Um den Preis dieser notwendigen wirtschaftlichen Besserung nahm der Reichstag und im großen Ganzen auch die Bevölkerung des Reiches jene Preissteigerung unentbehrlicher Lebens- und Genussmittel willig mit in den Kauf. Zusammen erhielt das Reich Mehreinnahmen von über 140 Millionen Mark jährlich. Man sollte glauben, das hätte gelangt. Aber das wäre ein voreiliger Trugschluß. Die Vorzüge der Mehreinnahmen aus den indirecten Steuern würden zur Abmilderung der directen Steuern verwendet werden, traf freilich nicht ein; das konnte jeder Unbefangene voraussehen. Wir in Sachsen zahlen trotz aller höheren Abgaben von Kaffee, Thee, Petroleum, Wein u. s. w. unsere 50% Zuschlag zu der Einkommensteuer; unseren Brüdern in Preußen ward weder ihre Klassen- und Einkommen- noch ihre Gebäudesteuer um den kleinsten Nadel ermäßigt. Wohin der Geldstrom floß, wer wußte es nicht? Nun soll, was in Heidelberg mit so erfreulichem Erfolge angebahnt wurde, seine Fortsetzung in Coburg finden. In der lieblichen Hauptstadt des Schützen-Forst's Ernst, am Fuße der romantischen Felsen des Schützenwaldes. Unser deutsches Vaterland zählt eine ganze Anzahl solcher Schmelzfürnisse, und wenn die Finanzminister sonst wollen, können sie aller Paar Jahre in einem anderen zusammenkommen — vielleicht bleibt dann kaum noch die Luft steuernfrei. Diesmal, so hoffen wir freilich, wetteifern die verschiedenen Finanzminister nicht wieder, diese Steuerpläne gut zu heißen. Das Tabakmonopol wurde bisher außer von dem Reichsfinanzminister nur von Württemberg unterstützt; alle anderen beachtenswerten Staaten, Preußen voran, verworfen es. Eine jetzt des Weiteren auf das Tabakmonopol selbst einzugehen, sei hier nur daran erinnert, daß der Finanzminister, der Geldbetrag besaß, auf die nächste Zeit nach seiner Einführung vielfach als sehr fragwürdig bezeichnet wird, daß darüber jedoch Einmütigkeit herrscht, daß das Tabakmonopol sowohl schwere wirtschaftliche Nachteile, als auch erhebliche Gefahren für die Einzelstaaten in seinem Gefolge hat. Unser Finanzminister, Herr v. Könnert, hat seiner Zeit sich sowohl aus wirtschaftlichen, wie aus politischen Gründen gegen das Monopol erklärt. Uns ist keine neue Thatsache bekannt, die eine Aenderung dieser Ueberzeugung hätte bewirken können.

Erhöhung der Sozialwirtschaft aufgezogen wird, fließt in die Taschen der großen Diebe von Pascha's. So giebt die Schaffsteuer, die heuer nur ein geringer Theil zu Staatszwecken, wie Heeresrüstungen, verwendet, das Reich findet in dem Serail des Sultans und in den hohen Händen der Pascha's stets offene Abzugskanäle. Nun schickt Deutschland gewiß nicht Offiziere und Beamte deshalb nach der Türkei, daß sie dort Zeugen des Unterganges des Osmanenreiches sein sollen. Vielmehr sollen sie das Reich des Sultans mit jener Kraft ausstatten, die eine gute Verwaltung und ein tüchtiges Heer einem Staate zu verleihen vermögen. Deutschland, als der am Oriente am wenigsten direct beteiligte Staat, sollte den anderen Mächten auch den geringsten Grund zur Eifersucht geben. Sie sollten es vielmehr freudlich aufnehmen, wenn deutsche Tüchtigkeit etwas unternimmt, woran französische und englische Finanzleute Schwitz und Mühe umsonst verwenden. Will Europa von der Türkei auf gutem Wege Opfer an Land an die Griechen und Montenegriner erlangen, so muß man ihr auch Mittel und Wege anweisen, die es ihr ermöglichen, auch in verengerten Grenzen einen lebensfähigen Staat zu bilden. Die Hauptgefahr bildet immer, daß die Früchte der redlichen Anstrengungen der Deutschen in das Danaosgefäß der Sozialwirtschaft verschwinden. Abdul Hamid hat bisher alle Versuche, dem Einhalt zu thun und den Widerstand gegen seine Herrschertouren zu brechen, vereitelt. Wird Wettendorf gegen den üblen Willen des Sultans, die korrupte Pascha- und Effendi-Slique und die Curuschensippe glücklicher sein, als die begabtesten der türkischen Staatsmänner, Nihad, Sawas und Kheireddin? Im ungünstigsten Falle können sich unsere Landbesitzer an den Rath halten, den Fürst Bismarck dem Prinzen Battenberg erteilte, als dieser ihn fragte, ob er den Thron von Bulgarien annehmen sollte: „Versuchen Sie's! Es wird Ihnen mindestens eine angenehme Erinnerung für später sein.“

Wittig 1 Uhr von Wilmig aus pr. Gaultage einen Ausflug nach der Gaultage, in den Umkreis und auf einen der schönsten Punkte, den „Gaultage“; als Führer durch die Gaultage fungierte der Oberförster Wilmig von Gaultage. Inzwischen war von Dresden ein Dampfschiff, mit der Oberrheinischen Dampfschiff-Kapelle an Bord, nach Wilmig abgegangen, hatte dort die königliche Kapelle aufgenommen und fuhr mit der königlichen Kapelle und den fünf Klagen geschmückt die Wälder den hohen Herrschaften entgegen, welche daselbst nach 5 Uhr das Schiff bestiegen, nachdem sie ehrsüchtig auf der Landungsbrücke vom Verwaltungsrath der Gaultage, dem Dampfschiffkapellmeister Oberst A. D. Wilmig und dem Dampfschiffkapellmeister Wilmig begrüßt und auf Deck geleitet worden waren. Auf dem Deck nahmen die hohen Herrschaften das Dinner ein. Die Tafel bestand aus 20 Couverts und waren zu derselben außer dem Hofdienst auch Oberst v. Wilmig und Dr. Wilmig zugezogen, mit denen sich Hr. Wilmig längere Zeit unterhielt. Auch mit dem Hrn. Wilmig sprach Hr. Wilmig. Lange Zeit in der baldvollständigen Wälder, machte sich auch mehrfach an einige der älteren Mitglieder der vortrefflichen Kapelle. Kanakam glitt das Schiff zwischen den reißenden Ufern herab bis Wilmig, wo es um 7 Uhr an einer auf der großen Schiffsbrücke, v. provisorisch angebrachten Landungsbrücke anlegte. Von den Ufern abwärts und Wilmig an Land lebte die Begrüßung der hohen Abtheilung durch Wilmig'sche u. s. w.

Neue Einnahmequellen zu erfinden, darin besteht jetzt in Deutschland die Regierungskunst. Der führende Staat Deutschlands, Preußen, ist in diesem Punkte allen Genossen um ein Doppelt voraus. Nachdem der vorige preussische Landtag das Gesetz über eine Besteuerung der Schankwirtschaften — eine Extra-Gewerbesteuer — abgelehnt, arbeitet jetzt der Finanzminister Bitter ein Gesetz über eine Getränke-Consumsteuer aus. Die Schankwirtschaften sollen nach dem Umfange ihres Verbrauchs an geistigen Getränken besteuert werden. Die abgelehnte Schanksteuer hätte 13 Millionen Mark gebracht, von der Getränkesteuer verspricht man sich 40 bis 50. Ein nettes Geschäft! Vielleicht kauft man sich aber doch in der Bereitwilligkeit der Volksovertretungen, neue Steuerlasten dem Volke aufzubürden. An sich gewinnt schon die Parole: „Keine neuen Steuern mehr!“ an Umfang. So man ist es sehr verfehlt, alle Getränke, Bier, Wein, Schnaps, gleichmäßig zu besteuern. Endlich hüten sich erfahrungsgemäß die Abgeordneten einer jeden zu Ende gehenden Legislaturperiode, den Wählern als Größtes neue Steuerlasten zu überlassen. Wer sein Mandat lieb hat, wer auf Wiederwahl rechnet, hütet sich wenige Wochen vor Neuwahlen neue Steuern zu bewilligen. Auch leuchtet das Beispiel Frankreichs, das die indirecten Abgaben ermäßigt, doch sichtbar genug über die Vögel herüber, um abzusehen zu werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 22. Juli. Der Oberpräsident Schlegel, Wittlicher, wird als Nachfolger Herzog in Sitzsburg bezeugt.

Wien. Der König war in der Nacht zum 20. d. M. im Lebensgefahr. Er wurde von Wilmig nach Gaultage in die Gaultage gebracht. Die Wälder gingen in Folge Wilmig's durch; der Kaiser und Kaiserin wurden vom Wälder geleitet und verlegt; der König rettete sich durch einen Sprung aus dem Wälder. — Im Landtag wurde der Antrag Bismarck's wegen Abschaffung des 7. Schuljahres von M. u. s. w. als sachlich für die künftige Volkserziehung befürwortet und eine entsprechende Kommission berufen.

Chester. Die „N. Y.“ theilt mit, daß das Kaiserliche Hof- und Hoftheater in Wien am 22. d. M. die Schließung der Theaterschänke beschlossen hat. Alle Theaterschänken nehmen an der Flottendemonstration teil.

Frankreich. Um sich von Gambetta nicht ganz in den Hintergründen drängen zu lassen, wird Präsident Grévy am 23. d. M. nach Gaultage gehen, um die dort sich vereinigenen Flotten des Mittelmeeres und Kanals zu besichtigen. Gambetta geht später nach Jolien.

Türkei. Der Fürst von Montenegro lehnte den Vorschlag der Porte ab, eine Enquete-Kommission zur Untersuchung des jüngsten Zusammenstoßes der Albanesen mit Montenegrinern zu ernennen; er wies den Gesandten der Montenegro an, Konstantinopel zu verlassen.

Griechenland. Die Regierung beschloß die Fortsetzung der Mobilisation, vermutlich infolge der vertraulichen Antwort der Porte auf die Collectivnote, die wahrscheinlich nicht definitiv abgelehnt besaß, es könne die Albanesen nicht zwingen, einen Ausländer als Herrn anzuerkennen, sie garantire jedoch, wenn sie freie Hand habe, ein freundschaftliches Abkommen mit Griechenland zu treffen.

Berliner Börse vom 22. Juli. Es ist daselbst gefordert, daß die Räume nicht in den Strahlen wachsen. Von der Berliner Börse lagen ungünstige Nachrichten vor, welche die Börse sehr wesentlich beeinflussten. Die leitenden Papiere zeigten daraufhin wenigstens ein wenig niedriger ein und alle Gebiete liefen sich der rückläufigen Bewegung an, welche durch Speculationen noch gefördert wurde. Sehr abwärtswärts waren namentlich Renten; so verloren Linienrente 1 Proc. Von Anleihen debauchierten noch eine Anzahl ihre Course. Der Verkehr war lebhaft. Sächs. Werthe behaupteten sich, die meisten erzielten selbst nicht unbeträchtliche Avancen, so Landhammer (+ 1/4 Proc.), Schöner (+ 1/4 Proc.), Kette, Zimmermann, Hartmann, Körner, Gahlstahl, sowie sämtliche hier erwähnte sächsische Bankpapiere.

Wittig 1 Uhr von Wilmig aus pr. Gaultage einen Ausflug nach der Gaultage, in den Umkreis und auf einen der schönsten Punkte, den „Gaultage“; als Führer durch die Gaultage fungierte der Oberförster Wilmig von Gaultage. Inzwischen war von Dresden ein Dampfschiff, mit der Oberrheinischen Dampfschiff-Kapelle an Bord, nach Wilmig abgegangen, hatte dort die königliche Kapelle aufgenommen und fuhr mit der königlichen Kapelle und den fünf Klagen geschmückt die Wälder den hohen Herrschaften entgegen, welche daselbst nach 5 Uhr das Schiff bestiegen, nachdem sie ehrsüchtig auf der Landungsbrücke vom Verwaltungsrath der Gaultage, dem Dampfschiffkapellmeister Oberst A. D. Wilmig und dem Dampfschiffkapellmeister Wilmig begrüßt und auf Deck geleitet worden waren. Auf dem Deck nahmen die hohen Herrschaften das Dinner ein. Die Tafel bestand aus 20 Couverts und waren zu derselben außer dem Hofdienst auch Oberst v. Wilmig und Dr. Wilmig zugezogen, mit denen sich Hr. Wilmig längere Zeit unterhielt. Auch mit dem Hrn. Wilmig sprach Hr. Wilmig. Lange Zeit in der baldvollständigen Wälder, machte sich auch mehrfach an einige der älteren Mitglieder der vortrefflichen Kapelle. Kanakam glitt das Schiff zwischen den reißenden Ufern herab bis Wilmig, wo es um 7 Uhr an einer auf der großen Schiffsbrücke, v. provisorisch angebrachten Landungsbrücke anlegte. Von den Ufern abwärts und Wilmig an Land lebte die Begrüßung der hohen Abtheilung durch Wilmig'sche u. s. w.

Was von diesen nicht von der Ver-

— Am Mittwoch unternahm S. E. M. A. der König und Königin, Königin und Prinzessin Georga nebst Familie

Die mündlich erklärte und angenommene Abtretung (Gession) einer Forderung aus einem Handelsgeschäft von einem Kaufmann an einen anderen Kaufmann hat nach einem Erkenntnis des Reichsgericht's, ihrer Formlosigkeit ungeachtet, die Kraft, das Eigentum an der Forderung zu übertragen.